

Die verdrängte Zukunft

RENTE - Experten schlagen Alarm: Die Deutschen sind schlecht aufs Alter vorbereitet. Der Staat und die Finanzbranche bemühen sich nach Kräften, Abhilfe zu schaffen.

Ellen Ehrich schaut in diesen Tagen in viele erstaunte Gesichter. Die Hamburger Finanzplanerin hat sich auf die Beratung in Sachen Rente spezialisiert, nahezu täglich rechnet sie ihren Klienten jene gewaltigen Summen aus, die diese für das Alter sparen müssten - falls sie denn so leben wollen wie bisher. "Die meisten sind sehr erschrocken, wenn sie die Zahlen sehen", sagt sie. (...)

Die Finanzberaterin ist mit dieser Erfahrung nicht allein. Von der Deutschen Bank bis hin zum Deutschen Institut für Altersvorsorge (DIA) in Köln kommen derzeit alle Institute zu dem Schluss: Die Deutschen sind auf das Alter schlecht vorbereitet.

So diagnostiziert etwa die Deutsche Bank in einer Studie, die Rentner von morgen hätten das Problem mittlerweile erkannt - gehandelt aber hätten sie nicht. Laut einer Umfrage des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und demographischer Entwicklung (MEA) hat ein Drittel der deutschen Haushalte noch nicht einmal angefangen, für das Alter zu sparen. (...)

Gedämpfte Erwartungen

Die Rentenlücke bezeichnet den Unterschied zwischen dem jetzigen Rentenniveau und dem Niveau, mit dem die Rentner in Zukunft rechnen müssen. Bislang bekam ein Rentner rund 70 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens. Das wird sich in Zukunft ändern.

Bis zum Jahr 2030, so schätzen Wissenschaftler des DIA, wird sich für den so genannten Eckrentner ein Rentenlücke von rund 11,5 Prozentpunkten ergeben. Der Eckrentner ist ein Durchschnittsverdiener, der 45 Jahre in die Rentenversicherung eingezahlt hat und ordnungsgemäß mit 65 Jahren in den Ruhestand geht.

Anders ausgedrückt bedeutet das: Er bekommt nicht mehr 70 Prozent seines Nettoeinkommens, sondern nur noch rund 62 Prozent. Im Jahr 2040 wird das Rentenniveau dann weiter sinken: auf etwas über 57 Prozent. Andere Prognosen gehen davon aus, dass die 50-Prozent-Marke bereits im Jahr 2035 unterschritten

wird. "Es wird künftig deutliche Einschnitte bei der gesetzlichen Rente geben", sagt Christina Wilke vom MEA.

Der Sinkflug der Rente geschieht dabei nicht automatisch, sondern folgt der Logik der rot-grünen Rentengesetzgebung. Weil es in Zukunft durch die demografische Entwicklung immer weniger Beitragszahler, dafür aber immer mehr Rentner geben wird, musste Rot-Grün gleich zwei Mal in das System eingreifen: (...)

Jetzt bekommen die Rentner von morgen weniger - damit die Beitragssätze nicht ins Unermessliche steigen.

In Euro-Beträgen bedeutet dies: Nach der neuen Gesetzgebung wird die monatliche finanzielle Lücke eines Durchschnittsrentners 150 Euro betragen. Wer später in Rente geht, muss auf 250 Euro pro Monat verzichten. Das ist die Konsequenz des Nachhaltigkeitsfaktors: Je später man ins Rentenalter kommt, desto weniger bekommt man aus der Kasse.(...)

Angesichts der zu erwartenden Rentenlücke nimmt sich das derzeitige Sparvolumen der Deutschen bescheiden aus. 241 Euro legen die Bundesbürger nach einer Studie der Versicherungsgruppe Axa derzeit im Durchschnitt pro Monat für das Alter zurück - ungefähr halb so viel wie in den USA.

Frühzeitig anfangen

Einfache Rechnungen zeigen dabei, dass die Kapitalbildung langsamer geht, als man denkt: Legt ein heute 25-Jähriger bis zu seinem 65. Lebensjahr jeden Monat 100 Euro zu vier Prozent Zinsen jährlich an, kommt er auf ein Kapital von rund 118 000 Euro. Fängt er erst mit Mitte 40 an, erwarten ihn nur noch 37 000 Euro. (...)

Der Artikel von Philip Faigle erschien am 13.03.2006 im Wirtschaftsressort der Berliner Zeitung.